

Dr ewig Vikar

Schauspiel in 3 Akten

von

OTTO WOLF

Volksverlag Elgg (Kt. Zürich)

Zum Aufführungsrecht

- Das Recht zur Aufführung erteilt der VOLKSVERLAG ELGG, 3123 Belp, Telefon 031/819 42 09. Täglich von 14.00 bis 17.00 Uhr geöffnet.
- * Der Bezug der nötigen Texthefte - Anzahl Rollen plus 1 - berechtigt nicht zur Aufführung.
- * Es sind darüberhinaus angemessene Tantiemen zu bezahlen.
- * Mit dem Verlag ist vor den Aufführungen ein Aufführungsvertrag abzuschliessen, der festhält, wo, wann, wie oft und zu welchen Bedingungen dieses Stück gespielt werden darf.
- * Auch die Aufführung einzelner Nummern aus diesem Textheft ist tantiemenpflichtig und bedarf einer Bewilligung durch den Verlag.
- * Bei ev. Gastspielen mit diesem Stück, hat die *aufführende* Spielgruppe die Tantiemen zu bezahlen.
- * Das Abschreiben oder Kopieren dieses Spieltextes ist nicht gestattet, auch nicht teilweise.
- * Übertragungen in andere Mundarten sind nur mit der Erlaubnis von Verlag und Verfasser gestattet. Die Adresse des Autors vermittelt der Verlag.
- * Widerhandlungen gegen diese urheberrechtlichen Bestimmungen sind strafbar.

Wir danken Ihnen für Ihr Verständnis und wünschen Ihnen bei Ihrem Hobby "Theater" viel Vergnügen!

Personen:

Sigmund Zumsteg, früher Bauer, jetzt Unternehmer
Mutter Zumsteg, seine Frau
Myli, ihre Tochter
Leo Zumsteg, genannt „dr ewig Vikar“
Wilhelm Zumsteg, Fabrikant
Ernest, sein Sohn
Beat Längbühel, Knecht auf dem Höfli
Hanni, Kellnerin im Café „Steibrugg“
Die Köchin im Pfarrhaus zu Oberwil

Ort der Handlung:

1. Akt: Aermliche Mietwohnung in Oberwil
2. Akt: Nebenzimmer im Café „Steibrugg“
3. Akt: Studierzimmer im Pfarrhaus Oberwil

Zeit: Gegenwart

ERSTER AKT

Aermliche Stube einer Mietwohnung in Oberwil. In der Mitte steht ein Tisch, ein paar Stühle dabei. Die Türe in der Rückwand führt in den Gang hinaus. Links von diesem Eingang eine Kommode, rechts ein Kanapee. In der rechten Wand eine Türe nach der Küche. Hier haust vorübergehend Sigmund Zumsteg, nachdem er das „Höfli“ verkauft und sich hierauf in verschiedenen Geschäften versucht hat. Mutter Zumsteg schält Kartoffeln für das Nachtessen, daneben sitzt ihr Mann, der Pläne macht. Er hat einen Schreibblock vor sich auf dem Tisch, raucht einen Stumpen, sieht dem Rauch nach, und wenn ihm etwas einfällt, bringt er es zu Papier. Die Tochter Myli arbeitet tagsüber in einem Büro. Mit ihrem Verdienst bringt sie die Familie notdürftig durchs Leben.

1. S z e n e. Vater, Mutter.

Sigmund: Was gits Znacht hinecht, Mueter?

Mutter (ohne von ihrer Arbeit wegzuschauen): Röschi und Salot.

Sigmund: Kei Chäs?

Mutter: Wenn s Gält chuum längt für Essig und Oel!

Sigmund: Chopf uf, Mueter, bis imene Jahr gohts is besser, zell druf.

Mutter: Oeppis sett goh, däwäg chönne mr nüme wyter gutschiere. Das Löhdnli vom Myli längt uf d Längi nit für üsere drü. Si zahle se au nit grad eso guet uf dene Büro; was sy so vierhundertfüfzg Franken im Monet! Und de duret mit mängisch das guete Chind: der letscht Rappe gits mr ab, und mit de Chleidere isch es au eso leid dra. Wenns nit sälber öppis chönnti zwägschnydere, so döfft mes fast nümen under d Lüt loh goh. Säg du mr amene Ort es Chind, wo däwäg für syni Eltere schaffet und luegt!

Sigmund: Jä, das änderet jetze de i de nöchste Täg; die Wirtschaft i dr Stadt nide wird kauft, und de gohts üs nanderno besser.

Mutter: Wievil Gält bruchtsch für das Gschäft?

Sigmund: Zähtusig Franke; grad sövel, wie üsers Myli uf sym Büechli het. Wenns zwänzgi wird, so muess do my fein Brueder das Büechli usegäh. Und de cha s Myli dermit mache, was es wott, und de chaufe mr zäme das Gaffee Steibrugg in der Stadt inne.

Mutter: Hesch scho mit em Myli gredt?

Sigmund: Jo.

Mutter: Was seits derzue?

Sigmund: Jo, es het do gmeint, es heigi egetli öppis anders im Sinn gha mit dene Zächetusig. Aber ig han ems bereits usgredt. Jetz weiss es noni rächt, was es söll mache, aber i bringes scho no uf my Syte.

Mutter: Gäll, es redt dervo, für einisch üsers Höfli zrug zchaufe?

Sigmund (*abschätzig*): Jo, e settige dumme Plan! Oeppis go zrugchaufe, won ig vor vier Johre verchauft ha, wil mes jo doch zu nüt bringt uf däm Cheib obe.

Mutter: Jä, lueg; bis es sächzähni gsi isch, het me halt zämen uf däm Heimetli buret. D Jugetzyt, weisch! Uf em Büro hets em nie so rächt gfalle.

Sigmund: Es isch do allwäg no öppis anders! Der jetzig Höflibur het ne Chnächt müessen astelle, und üsers Myli muess der Narr gfrässe ha anem.

Mutter: Meinsch?

Sigmund: He, red einisch mitem, merksch es de scho. E Chnächt, hm!

Mutter: Aber er syg glaubi von ere rächte Famili noche. Wie heisst er au?

Sigmund: O, ig weiss es nit emol. Ig ha do zum Myli gseit: Chauf du mir gschyder mit dene zähtusig Franke das Café Steibrugg, de bisch ne Wirtstochter und chasch usläse. Bruchsch nit der erst, best znäh, wo dr übere Wäg lauft.

Mutter: Isch es nit daub worde?

Sigmund: I cha drs nit säge; du weisch, wies eis isch in letschter Zyt: es luegt eim mängisch nume so a und seit nüt!

Mutter: Jo, me muess halt jetz luege, was es wott; zwänge wei mr ömmel nüt!

Sigmund: Het es nit Geburtstag hüt?

Mutter: He, wohl! Ig ha ebe gmeint, me sett em öppe nes Strüssli chaufe; aber gäll — goh s Gält usgäh, wo äs zerst eso sur muess verdiene. Vilicht chönnt men öppe ne Vierlig Chäs goh reiche, wens heichunt.

Sigmund: Es chunnt mr jetz grad i d Sinn: Isch der Dings no nüt do gsi — my Brueder — der Hälmi?

Mutter: Nei; jä, chunt dä zu üs?

Sigmund: Wo mr s Höfli verchauft hei, het är duregstieret, as zähtusig Franke vorewägg em Myli uszahl wärde. Und bis es zwänzgi isch, cha är so quasi der Vormund spile, aber wenn es volljährig isch, so wird das Gältli em Chind uszahl.

Mutter: Vilicht loht ers zuen em übere loh cho, i d Villa.

Sigmund: Vo myner Familie goht mr niemer zu dene grossartige Cheiben übere.

Mutter: Settisch nit grad eso rede.

Sigmund: Dä gross Herr schiniert si, as er my Brueder isch, also laufe mr em au nit noche. Er het jo nes Auto, wenn em die paar Minute zwyt sy. Dä söll ume schön zu üs übere cho. Und wenn er das Gält nit pünktlig uszahl, so chlagene y! (*Es klopft*)

2. Szene. Mutter, Sigmund, Beat.

Mutter: Hets nit klopfet, dusse?

Sigmund: Ig ha nüt köhrt. (*Es klopft wieder.*)

Mutter: Numen yne!

Beat (*mit Milchbrente und Blumenstrauss*): Gueten Abe, mitenand; äxgüsé, isch s Myli ächt noni deheim?

Mutter: Nei, es isch noni umdewäg.

Beat: I ha gmeint gha, es syg ihns, wo grüeft het: Numen yne.

Sigmund: Si hei halt ne ähndligi Stimm, Mueter und Tochter. Was heit dr welle?

Mutter (*da Beat nicht gleich antwortet*): Chönne mr öppis usrichte?

Beat: Myli het mr vergange gseit, es wärdi hüt zwänzgi, u du hani täicht, i wettem do nes chlyses Fröideli mache mit dene Blueme.

Mutter: Eh, das isch jetz nätt; vo wäm darf me säge?

Sigmund: Jo, wär syt dr eigetlig?

Beat (*in seiner schlichten, ruhigen Art*): I bi der Beat Längbühel u schaffe do uf em Höfli obe, wo früehner euch ghört het u wo jetz der Chrummenacher druffen ischt, dä wos vo euch kouft het.

Sigmund: Aha, dir syt der Chnächt?

Beat: Me chan em so säge, ja.

Sigmund (*zur Mutter*): Es wott nit grad höch use, üsers Myli? (*Zu Beat*): Wo chömet dr här, wenn me darf froge?

Beat: Vom Trueb; myner Eltere hei dert es chlyses Wäse gah, sächzäche Jurte. Mir sy füif Burst, und numen eine het chönne blybe.

Sigmund: Ebe, die andere müesse halt denn albes zum Loch us.

Beat: Ja. Wo voreme Jahr Chrummenacher wäge syner Gsüchti het müesse schone, het er öpper gsuecht im Aemmtaler-Blatt. I ha mi gmäldet u wär jetz äbe da.

Mutter: Jo, es isch halt eso uf dene chlyne Gütli. Wie isch es bi euch gsi, gäll, Vatter? Der ältischt, der Wilhalm, dä het au müesse goh Uhremacher lehre.

Sigmund (*trotzig, abschätzig*): Jo, wüsst er, das isch do dä gross Herr, i der Villa ähne.

Beat: Ja; Myli het mr dies un äis brichtet von em.

Mutter: De der mittler, der Leo, dä isch Pfarrer worde.

Sigmund: Er hätts ömel sölle wärde —

Mutter: Wüsst er, dä isch jetz de sächzgi und gäng no Vikar; eh, dir heit dä gwüss au scho gseh?

Beat: O, ja; d Lüt säge, si heigene lieber weder der Pfarrer.

Mutter: Wo wett nit, das isch gar ne guethärzige, dä gub no s Hömmli vom Lyb, wenn nit d Chöchi und der Herr Pfarrer mängisch täte wehre.

Sigmund: Item, Mueter, das isch jo glych; das goht niemer nüt a.

Mutter: He, me redt au nūme so dervo. Wie sy mr jetz au druf cho?

Beat: Wäge de chlyne Gütli.

Mutter: Ebe, jo; gället.

Sigmund: Es nimmt mi nume wunder, wie der Chrummenacher das usewirtschaftet; ömel ig hätt synerzyt dort obe kei Chnächt vermöge.

Beat: Ja, sie hei halt kener Chind. U der Hufe zahlt er mr jo o nid grad. Weder uf d Längi wirds däich glych nit gah.

Sigmund: Das isch jo das, woni säge: es isch zweni Ertrag. Was sy so zwänzg Jucherte? Zweni zum Läben und zvil zum Stärbe. Wenn me nit zwöi Ross cha ha, isch s Buren e Chrampf. I bi nume froh, as i das Zügs verchauft ha. Dir chönnt jasten und jäble vom Morge früeh bis zobe spot, es luegt glych nüt use.

Beat: Das wetti nid grad säge. Es wär us däm Heimetli scho öppis zmache.

Sigmund: Jo, wenn men öppe chönnti Bauland verchäufe; aber es chunt niemer dort ufe, es loht si alles gäge Bahnhof abe.

Beat: Nei, i meines nid eso. I wetti de ehnder no öppis luege zpachte. I der Wyti nide gubs no billigs Land, wo me chönnti träniere. Der Bode wär dert guet für Zuckerrüebe.

Sigmund: Jä, heit dr im Sinn, das Heimetli zchaufe?

Beat: Me macht eso Plän. Weder die paar Franke, wos mr breicht het vo deheime, längte halt niene hi.

Sigmund: Jo, de schlöht ech das numen us em Chopf; verlüre tüet dr nüt derby.

Beat: I hätti no öppis welle frage. Myli het mr du vergange gseit, wenn äs de zwänzgi wärdi, machs mr s erste Gaffi. U jetz wär das äbe hinecht, wenn dr nüt dergäge hättit?

Mutter: Was meinsch, Vatter?

Sigmund: Jo, das het allwäg ekei grosse Wärt. Mir zieh nöchstens us, i d Stadt abe. Mir hei dort es Gschäft in Usicht — besseri Wirtschaft! Und e — heit mr nüt für unguet, as echs graduse säge: s Myli isch nüt für euch, besser gseit, dir syt nüt für ihns.

Beat: Aha, däwäg? Aber die Blueme da wettem glych gäh.

Mutter: I stelle se denn afen y; wenn es heichunnt, so wott em se gäh.

Beat: Sicher?

Mutter: Dir chönnt ech druf verloh. (*Es klopft.*)

Sigmund: Wart, Mueter, i wott gschwind goh luege. (*Hinaus.*)

3. Szene. Mutter, Beat.

Mutter: Er isch ne glungnige, gället, üse Vatter?

Beat: Ja, schier.

Mutter: Es isch nit, as ers bös meint mit ech; aber er het si halt jetz i Chopf gsetzt, as er die Wirtschaft wott chau-fen in der Stadt inne. Und s Myli müesst halt denn au mitcho. De müesst es halt do die Idee vom Buren us em Chopf schloh. Verstöht dr mi?

Beat: Jaja.

Mutter: Het ech s Myli au scho öppis gseit wäge der Wirtschaft?

Beat: Ja.

Mutter: Was säget dir do derzue?

Beat: I weiss de nid — — !

Mutter: Es nimmt mi wunder, wie si s Myli derzue stellt!

Beat: So, wien es gseit het, wett äs lieber nid — — weder i wott nüt gseit ha, es isch em Myli sy Sach.

4. Szene. Sigmund, Mutter, Beat.

Sigmund (*kommt herein*): Lueg do, Mueter, der Briefträger het mr ne Express brocht. (*Liest*): Absänder, Fürspräch Soundso — — i chas nit läse! Das sy myseel scho d Chaufverträg. (*Er öffnet das Kuvert*) Richtig, zwöi Exemplar, beidi vom Verchäufes scho underschribe; jetz müesse nume no mir. (*Zu Beat*): Dir gseht also, es isch alles scho im Tue.

Beat (*immer bedächtig*): Ja — i däm Fall — de gahni halt wider. Läbit wohl.

Sigmund (*leichtthin*): Adiö.

Mutter (*nicht ohne Wärme*): Bhüet ech Gott.

5. Szene. Sigmund, Mutter.

Mutter: Es isch ekei Leide, dä Längbüehl, gäll?

Sigmund (*wegwerfend*): Bhe, es Chnächtli! Das isch nüt für üsers Myli, und wenn er zwöimol vom Trueb obenabe chäm. Dänk umen einisch noch, wo mir ghürote hei, bini doch vilmeH gsi weder dä do — sälber Herr und Meister uf em elterliche Hei — und glych, was hei mr gha vom Läbe?

Mutter: Mi dunkts gäng, die sächzäh Johr, wo mr uf em Höfli obe zäme ghuset hei, wo üsers Myli chly gsi isch und won es gross worden isch, das syg schön gsi, (*nachdenklich*) nit zum Säge schön!

Sigmund: Meinsch öppe dermit, i hätt nit sölle verchaufe?

Mutter: I mache dr kei Vorwurf. Es hätt au ekei Wärt; gscheh isch gscheh.

Sigmund: Lueg, Mueter, i weiss jo, as es mir i de letschte Johre lingg gangen isch. Was mr sälbmol glöst hei bim Verchaufe, das hani verlore bi dene Gschäfti, wo mr druf-aben agfange hei. I ha eifach nie s rächte breicht. Aber das isch halt Lehrgält gsi, wo schliesslig jede muess zahle, wenn er ufe wott. Aber jetz isch d Glägeheit do; i gspüres! Jetz chöme mir dra!

Mutter: Weiss s Myli scho öppis vo dene Chaufverträg?

Sigmund: Jo, nei; i ha dänkt, i well das Züg afe vorbereite.

Mutter: Es dunkt mi nume — —

Sigmund: Jä, das isch ne Schigg, Mueter, so öppis chunt numen einisch, do muess me zuegryfe.

Mutter: Jä, und wenss jetz wurdi nei säge; wenss dr das Gält nit git?

Sigmund: De weiss i de no öppis anders.

Mutter: Jä, was de?

Sigmund: I wott der jetz noni Angst mache dermit.

Mutter: Um s Himmels Wille, so säg mrs doch!

Sigmund: Zerst reden i jetz mit em Myli, wenss de nit wott, so isch es no früeh gnue, as ig usrucke. I studiere vil däm Züg noch, oder meinsch du, i tüei der ganz Tag numen uf der fule Hut umerütsche? I bi mängisch zoben eso müed, wie wenn i dr ganz Tag Holz gspaltet hätt.

Mutter (*nimmt eine Blumenvase aus der Kommode*): I wott em Myli do die Bluemen i sys Zimmer übere stelle. Lue do, het er no es Briefli a ne Stängel gsteckt. Wenss numen au guet use chunt mit dere Wirtschaft. (*Sie geht mit den Blumen nach links in Mylis Kammer.*)

6. S z e n e. Sigmund, Myli.

Myli (*kommt von der Arbeit nach Hause*).

Sigmund: So, hesch Fürabe, Myli?

Myli (*seufzend*): Jo, wieder einisch.

Sigmund: Aber hüt settisch hälluf sy, Chind, am zwänzigst Geburtstag!

Myli: Wo isch d Mueter?

Sigmund: Dört i dym Zimmer ähne. Si isch öppis goh übere stelle.

Myli: Was?

Sigmund: Jetz hüt chunsch also die zähtusig Franken über, gäll.

Myli: Aha, jo. Worum?

Sigmund: Am hütig Tag muess es dir uszahl wärde. Het er nüt telefoniert, der Dings do?

Myli: Der Unggle?

Sigmund: Jo, üse Hälm.

Myli: Eh, dä wird de die Sach scho i d Ornig mache.

Sigmund: Eso wien er süsch ne pünktlige Heer wott sy und gäng meint, numen är — —. Gäll, do nimmt ers jetz nit eso gnau.

Myli: Er het mrs jetz eso lang ghüetet, as es nit drufab chunt, äb ig s ne Tag ehnder oder spöter überchume.

Sigmund: Wenn ers hüt nit bringt, so gohn ig morn ufs Oberamt, das heisst, i goh nit sälber; aber du gohst de.

Myli: Das wär jetz no! Der eget Brueder goh abetue, und de no e settige Heer! Worum syt dr egetlig zunander wie Chatz und Hund?

Sigmund: Won i s Höfli verchauft ha, het dä to wie ne Hänker, nit öppe nume bi mir, im ganze Zügs ume het er mi verbrüelet, i syg z ful für z schaffe und settig Sache.

Myli: Aber het er dr nit nachhär, wo gschäftet hesch, es paarmol ghulfe?

Sigmund (*wegwerfend*): Hö — öppe zwöimol. Und won er s letschtmol die paar Fränkli verlore het, isch er derhär cho und het mr d Füst under d Nase gha. Dä wird dr ganz verruckt wäg em Gäld.

Myli: Aber es isch halt glych dy Brueder, und du weisch jo nie —

Sigmund: Wenn dä mir mit hundert Fränkli chönnti nes Gschäftli chaufe, er miechs nit, so woher as do vorandr stoh.

Myli: Meinsch?

Sigmund: I ha dä lehre könne! Und au du, dört hesch nie nüt z erwarte.

Myli: A öppis eso han i no gar nie dänkt.

Sigmund: Hesch rächt! Lueg, mir müesse mache, as mr sälber wider i d Höchi chöme. Wenn mr do die Wirtschaft chönnte chaufen in dr Stadt — i ha der ganz Nomittag

grächnet — zwanztusig Franke verdiente mr i eim Joahr so guet wie ne Batze. Das gieng nit lang, hättisch du dys Gältli wider zugg. Und wenn i einisch d Auge zuetue, so chönntisch ne ryche Vatter erbe. Myli, hani nit eister alles ume für di und für d Mueter gmacht?

Myli: I säge nüt; du hesch es sicher gäng guet im Sinn gha.

Sigmund: Was i ha welle froge, bisch jetz die Wirtschaft goh aluege?

Myli: Wie heisst sie au?

Sigmund: Gaffee Steibrugg. Grad näbem Tor.

Myli (*ausweichend*): I goh de vilicht öppen einisch.

Sigmund: Oeppen einisch! Do muess ghandlet sy, süsch schnappetsen eim ne andere vor der Nasen ewägg. Wei mr öppe schnäll der Taxi loh cho und hinecht grad no goh luege?

Myli (*verwundert*): Hesch du Gält für ne Taxi?

Sigmund: Jä, i gub drs de spöter scho wider ume.

Myli (*zieht ihren Geldbeutel hervor*): Das isch für Milch und Brot, Vater, füre Taxi längts nit.

Sigmund (*steht auf*): Es wär meini höchsti Zyt, as es wider echlei obsi gieng mitis.

7. S z e n e. Mutter, Sigmund, Myli.

Mutter (*aus der Kammer, mit Vase und Blumenstrauss*): I ha di köhre rede. Lue do, Myli, was übercho hesch.

Myli (*freudig überrascht*): Nei! Für mi? Vo wäm?

Mutter (*die sich weidet an der Freude ihrer Tochter*): Es hanget es chlys Briefli dra.

Myli (*öffnet und liest*): Lueget do! Loset do! Mueter, gäll dä meints guet mit mir?

Mutter: Was schrybt er?

Myli: Diese Rosen schenkt dir Beat Längbuehl, dem du alles bist. Mueter, (*überwältigt*) gäll, i darf mi freue!

Mutter: Du bisch es Babeli.

Myli (*die Tränen mit der Hand trocknend*): Jo, s isch wohr, i bi nes Babeli. Was gits Znacht?

Mutter: Röschtli, Salot und Gaffee.

Myli (*überreicht den Geldbeutel*): Sä do, Vatter; gang reich es halb Pfund Chäs.

Sigmund: I ha gmeint, numen e Vierlig?

Myli: Sit wenn bisch du so huslig?

Sigmund (*etwas kleinlaut*): D Mueter het drum gseit — —

Myli: Nei, es Halbpfund! Wil i Geburtstag ha, und wil mi d Freud eso überschüttet het!

Sigmund (*ab*).

8. S z e n e. Myli, Mutter.

Mutter: Jo — was isch jetz do mit däm Burst?

Myli (*ausweichend*): He nüt, sawyt.

Mutter: Was, nüt!

Myli: So los, i wott drs brichte. (*Setzt sich an den Tisch.*) Wie söll i jetz afo, as noch chunsch?

Mutter: O, wäge sälbem, i bi de nit uf e Chopf gfall — —

Myli: Nei, weisch; also los! Im letschte Früelig hani welle goh Schlüsselblueme reiche für s Osternästli. Derno bin i halt dort gäge Hag ufe gange, oben a üsem Höfli.

Mutter: Ach, Gott, jo; wens ume no üsers wär!

Myli: Glaubsch, i ha fasch no jedes Plätzli gwusst, wo sie albes wachse: die gäle und au die violette.

Mutter: I diner Chinderzyt bisch halt gäng i däm Hag oben umenandergfäcklet.

Myli: Won i ne Buschle binander gha ha, bini uf ene Stock ghocket und ha uf üsers Höfli abegluegt. Und do isch s mr dur e Chopf gange: Wie schön chönnte mrs ha, wenn dr Vatter nit verchauft hätt!

Mutter: Me darf nit dra danke!

Myli: Weisch, uf dene Büro isch au nit alles! Der ganz Tag uf dene Schrybmaschine umedängele! Am Afang hani

no Freud gha dra; aber immer wett is glych nit mache. I bi halt z lang uf üsne Höger ume gsprunge, es goht eim noche.

Mutter: Jä, aber wenn mr jetz de wetten afo wirte?

Myli (*tut, als ob sie den Einwand überhört hätte*): Woni sälbmol uf dem Stock ghocket bi und eso gstunet ha, chunt vo der Brunnstube hinge em Chrummenacher sy Chnächt em Hag no cho z laufe. I hane z spot gseh, süsch wäri dervo.

Mutter: Hejo, eso nes Meitli; eleine im Hag! Hätsch doch öppen eis chönne mit dr näh!

Myli: Wills z spot gsi isch zum Furtspringe, hani halt myni Schlüsselbluemen afo büschele. Aer isch blybe stoh und het mi gfrogt, äb die für en Osterhas syge. Und derno hani müesse lache und derno — i weiss nümen alles.

Mutter (*seufzend*): Jo, jo — —!

Myli: I ha derno gseit, i müess goh, und bi em Hag noh gäge Bach übere gloffe. Und är isch d Matten ab em Höfli zue. Am Husegge het er mr nocheglueget, bis i zu de Hüsere abe cho bi.

Mutter: Jä, wieso weisch du, as er dr nocheglueget het?

Myli: He, ig ha halt albes eso chlei zrugg gschilet.

Mutter: Tz, tz, tz! Und sithär lauft er dr noche?

Myli: Me cha nit grad eso säge; weisch, das isch sälbi Zyt gsi, won i all Obe i d Chäsi gange bi, goh d Milch hole.

Mutter: So, do chunts us!

Myli: Wenn igs sälber säge.

Mutter: Jä, und wenn mr jetz i d Stadt gienge, goh wirte?

Myli: Ach, Mueter, i darf nit dra danke! De wärs halt us.

Mutter: Wott er immer uf dr Burerei blybe?

Myli: Dä isch mit Lyb und Seel derby. Dä cha dr do brichte vo dr Hostet, vom Hus und vom Veh, und mir laufe derby stundelang über d Fälder em Bärgwald noh.

Mutter: Und mir deheime wüsse nüt dervo — —

Myli: He, jetz ha drs jo gseit. Einisch hei mr au dervo gha, wieviel as jedes heig. Weisch, er müesst jo kei Bur sy,

wenn er nit tät rächne. Aer het au öppis echlei, und we mr beides wurde zämelegge, so chönnte mr vilicht einisch üsers Höfli chaufe. Eso mache mr albes Luftschlösser.

Mutter: Wenn jetz ume nit der Vatter derzwüsche cho wär mit syner Wirtschaft i der Stadt inne.

Myli: Das isch ebe, was mr s Härz eso schwär macht.

Mutter: Wenn vilicht der Vatter a nes Ort gieng goh schaffe?

Myli: Do müesst scho nes Wunder gscheh!

Mutter: Jo, weisch, d Hoffnig hani noni ufgäh, as er doch no einisch uf e rächt Wäg chunt.

Myli: Das isch schön von dr Mueter, das achten i.

Mutter: Mir hei schöni Zyten erläbt uf em Höfli obe, und wens is jetz au schlächt goht, so gibe ne glych nit uf. Wo mr Hochzyt gha hei i dr Chilchen ähne, het is öpper gsunge: Wo du hingehst, da will auch ich hingehen! Das halteni und wenn mr sälb zwöit müesste goh bättle!

Myli: Heb kei Chummer, Mueter, ig verlohne ech nit.

Mutter: Bisch es guets Chind, weiss es wohl.

9. S z e n e. Mutter, Myli, Vikar.

Vikar (*klopft an und tritt gleich ein*): Gott grüess ech, mitenand.

Myli: Eh, lueg do, der Heer Vikar! Gueten Obe, Unggle.

Mutter: Gott grüess ech, Leo; nämet Platz, syt so guet.

Vikar (*setzt sich*): I ha dänkt, i müess au wider einisch verbycho; es nimmt mi wunder, wies ech goht.

Mutter: Mir chönne nit grad rüehme.

Vikar: Ebe, gället, i weiss es jo scho.

Myli: Mueter, i wott die Gschwelle i d Chuchi use träge, und es Tischtüech sett men au dartue, wenn der Heer Vikar do isch.

Vikar: Nei, also machet ech kei Müei wäge mir.

Myli (*trägt die Kartoffeln hinaus*).

Mutter (*holt in der Kommode ein Tischtuch*): Wüsst dr, Leo, eso cha das nit i d Lengi goh; jetz läbe der Vatter und ig scho die längsti Zyt vom Verdienst vo üsem Chind. Es schämt mi ganz a. Wenn i dörft wägem Vatter, i wüsst mr scho z hälfe, i gieng a nes Ort hi goh schaffe.

Vikar: De heit dr also gar nüt meh?

Mutter: Der Vatter und ig — es het e keis meh es ganzes Fränkli.

Vikar (*greift in seinen Geldbeutel*): Sät, do heit dr afe zwänzg Franke für all Fäll, me weiss jo nie.

Mutter: Nei, Leo, das darf i gwüss nit näh; dir heit jo sälber nit z vil.

Vikar: Aech, i ha gester Zahltag gha und schwümmen im Gält. Nähmets und säget niemerem nüt dervo. Der Mönsch muess amene Ort es Fränkli ha, wo niemer weiss.

Mutter (*nimmt zögernd das Geld entgegen*): Dir heit jo däwäg scho vil verloren a euem Brueder — a mym Ma.

Vikar: Jo, a anderen au. I teilne goht s Gält us und i teilne d Hoor; jetz myni sy nume wyss worde. Und derzue hani gäng no amene Ort es Pösteli, wo niemer weiss.

Mutter: Heit ömel Sorg derzue.

Vikar: Der Hälmi huetets, my Brueder i der Villa ähne. Dä het dr Doope druff und git mr keis Fränkli dervo. Jo, er het jo rächt, gället, er könnt mi halt.

Myli (*kommt zurück*): Dir Unggle, loset; der Vatter wett do ne Wirtschaft chaufe.

Vikar: Ne Wirtschaft (*pfeift bedenklich vor sich hin*).

Myli: Er wett jetz afo wirte.

Mutter: Jo, was säget dir do derzue?

Vikar: Jo — es git wäge däm mängs Tusig im Land umeinander, wo vo däm läbe — he? — oder was söll i säge?

Myli: I sett em drum die zähtusig Franke vorschiesse, woni überchume, wenn i zwänzgi bi; wüsst dr, der Unggle Hälmi het mrs bis jetz verwaltet.

Vikar: Hm, er het vil z tue mit üs, der Hälmi. Aber weisch, do settisch egetlig nit mi froge. I Gältsache hani drum scho mängisch dernäbe ghaue.

Myli: I wett em Vatter gärn hälfe, aber — —

Mutter: No einisch probiere, vilicht täts em doch einisch glinge. Er meints ömel gar!

Vikar: Wie gseit, i bi do nit der rächt Ma, wo cha rote. Frog du gschyder üse Hälmi, dä goht dörtdure nie fähl, er hets Gspüri derfür.

Myli: Dä frogeni nit.

Vikar: Worum nit?

Myli: Will dä sowiso gäng gäge Vatter isch.

Vikar: Jä, er isch grob, üse Hälmi, er cha sackgrob wärde; aber wenn i di wär, so wetti glych lose, was er derzue seiti. (*Es klopft.*)

10. Szene. Pfarrköchin, Vorige.

Myli (*die geöffnet hat*): Heer Vikar, d Chöchi us em Pfarrhof isch do.

Vikar: Wär? Was wott si?

Myli: I weiss es nit.

Vikar: So söll si yne cho.

Myli (*spricht hinaus*): Syt so guet.

Köchin (*mit Markttasche, leutselig*): Gueten Obe zäme; gseht dr, i has gseit.

Vikar: Wenn men a nüt Böses dänkt! Was isch los?

Köchin: Der Heer Pfarrer suecht ech scho lang. Er het i alli Himmelsgägete telifoniert. I han em gseit, dir syget am Aend do bis Zumstägs; und wil si s Telifon nit hei, bini cho luege.

Vikar: Was wott er mit mr?

Köchin: Es isch ne Notfall, dir settet schnäll is Eichholz übere. Der Heer Pfarrer het doch die letshti Wuche der Fuess verstucht.

Vikar: Guet; i chume. Adie, Hermin, löht mr dr Sigmund loh grüesse. Adie, Myli (*stellt sich vor sie hin*); was mi do gfrogt hesch wäge der Wirtschaft, i wett dym Vatter nit vor em Glück stoh. I setti vilicht säge, du söllisch s nit mache; aber i ha d Chraft nit derzue; das isch my Schwechi; i cha niemerem weh tue. Aber los, was der Unggle Häلمي seit.

Myli: Adie, Heer Vikar. I danke für e Bsuech.

Mutter: Wartet, d Chöchi chunt dank au grad.

Vikar: Si söll nume no chlei warte, eleini chumeni schnäller vorwärts. (*Ab.*)

Köchin: I bin em nit grad im Büechli, em Heer Vikar.

Myli: Worum nit?

Köchin: Jo, wüset er — i euch chan igs jo scho säge, dir syt em jo noch verwandt — der Heer Pfarrer het gar vil mit em, und de stohn ig de albes so zwüschen inne.

Mutter: Oemel mir chönnte de gar nüt überne säge.

Köchin: Jä, dir müesst mi nit lätz verstoh. Er isch scho rächt, i wott gar nüt gseit ha; aber er isch z guet. Der Heer Pfarrer seit albes, üse Vikar heig ne gschyde Chopf, aber es dumms Härz. Si wei ne niene für Pfarrer, dä isch und bybt Vikar. Wenn dä elleini uf ene Pfarrei chäm, däm nuhme si s Dach überem Chopf ewäg.

Mutter (*ihn beharrlich verteidigend*): Er het es guldigs Härz.

Köchin: Nüt dergäge! Er het es guldigs Härz aber gäng es läärs Portmené. Jetzt ume grad gester: Lütets a dr Porte, stoht eine dusse, d Hoor nit abghaue, chrummi Absatz. Er syg ne Schuelkamerad vom Heer Vikar, sett ane Beärdigung, heig aber keini Schueh. Wär em nit dryssg Franke gäh het, isch üse Vikar gsi. Vo Quittig kei Spur, vo Ume-gäh kei Red.

Mutter: Uf ei Wäg muess me halt säge, as er christlig ghandlet het.

Köchin: Ebe nume z christlig. Der Heer Pfarrer seit albes zum Vikar, me chönn gar nit eso christlig läbe, wies der Heiland gseit heig, me chöm under s Rad.

Myli: D Wält isch trotz em Heiland heidnisch blibe.

Köchin: Gället! I has au scho mängisch gseit. Jo, i muess wider goh. Aber gället, i ha de nüt gseit!

Mutter: Heit kei Chummer, mir sy s Schwyge gwöhnt.

Köchin: Und Schlächts hani jo nüt gseit übere Heer Vikar.

Mutter: Das wär ne Kunst.

Köchin (*horcht hinaus*): Loset, do haltet es Auto vor em Hus. I wott de do nit störe. Cha me bim Gang usse au hindenuse?

Mutter: Jojo, er isch durgänt; voruse und hindenuse ne Tür.

Köchin (*ab*).

Mutter: Wär chönnt jetz das sy? Mit em Auto?

Myli: Das wird dank jetz der Unggle sy, der Fabrikant.

Mutter: Wenn ume der Vatter do wär; i schüche dä Wilhalm.

Myli: Dä wird is ömel wohl nit verschlucke.

11. Szene. Häلمي, Ernest, Vorige.

Wilhelm Zumsteg (*genannt Häلم oder Häلمي, 62jährig, energischer Mann, fast grimmiger Gesichtsausdruck, klopft an und tritt ein*): Wo isch üse Sigmund?

Ernest (*bleibt zwischen Türe und Kommode stehen, gelassen, vornehm*).

Mutter: Er cha jeden Augeblick cho.

Häلمي: Holet ne! Er muess derby sy.

Mutter (*zu Myli*): Wetsch em gschwind goh rüefe?

Myli (*steht in der Nähe der Kammertüre rechts, ohne auf die Frage der Mutter zu achten, fasst die Angekommenen ins Auge*): Gueten Obe!

Ernest: Grüess Gott. (*Nickt auch gegen die Mutter.*)

Häلمي (*knurrend, fast eine Entschuldigung im Unterton*): Aha, du bisch dank jetz do das Emili?

Myli: I bi s Emili Zumstäg, em Sigmund sy Tochter.

Hälmi: Was söll das heisse?

Myli: Eh, i ha dänkt, i well mi vorstelle, wil dir jo eim uf der Stross nit können.

Hälmi (*über die Achsel, zu seinem Sohn*): Gsehsch, do hesch se scho: fräch wie d Spatze. Das isch jetz dr Dank.

Myli: Nei, Unggle — wenn ech für hinecht eso darf säge — das isch nit my Dank. I weiss, as dr mir zähtusig Franke grettet heit (*in Tränen ausbrechend*); aber i weiss au, as dr ech schämet, wil dir üs verwandt syt.

Hälmi: I ha myni Gründ.

Myli (*wieder erholt*): Wüset dr öppis Schlächts vo mir?

Hälmi (*hart*): Bis dohi nit.

Ernest (*von seinem Platze aus*): Vatter — —

Hälmi (*etwas milder*): Mhm.

Mutter (*schaut nach der Gängtüre*): Jetz chunt glaubi dr Vatter.

12. Szene. Vorige, Sigmund.

Sigmund (*tritt herein, seinen Bruder erblickend, jovial, als ob nichts wäre*): Aha, du bisch do? Und das do, isch das dy Jung?

Hälmi: Dr jüngst, jo, der Ernest.

Sigmund (*reicht Ernest die Hand*): Soso! Grüess di.

Ernest (*nicht eben unfreundlich, aber distanziert*): Gueten Obe.

Sigmund (*tritt neben seinen Bruder, immer noch zum Verhandeln bereit*): Salü!

Hälmi (*kalt und kurz*): Salü. (*Er zieht ein Kassabüchlein hervor*): I bringe do em Meitschi sys Gält, woni sälbmol gsicheret ha, wo du s Höfli verchauft hesch.

Sigmund (*peinlich berührt, geht zur Mutter, übergibt ihr den eingewickelten Käse*): Gang tue dä do i d Chuchi use.

Mutter (*geht links ab, erscheint bald wieder*).

Hälmi: Es isch hüt zwänzgi. Do isch s Büechli mit Zins und Zinseszins. (*Myli setzt sich auf einen Stuhl neben ihn.*) Heb Sorg derzue und lueg für di.

Sigmund: Du gisch mym Chind ne gspässigi Christelehr.

Hälmi: I weiss genau, was i mache.

Sigmund: s Chind ufreise wotsch mr!

Hälmi: Nit ufreise; aber warne! (*Zu Myli*): Was wotsch jetz mache dermit?

Myli: I weiss es noni sicher.

Hälmi (*zu Sigmund*): Du wotsch glaub ne Wirtschaft chau-fen i der Stadt nide?

Sigmund: Hesch das jetzt scho vernoh?

Hälmi: Me het mrs zuetreit, ohni as i ha welle.

Sigmund: S Gaffee Steibrugg, jo; prima Glägeheit. Mit zächetusig Franke chan ig die ganzi Gschicht schaukle.

Hälmi: Und weisch, wies use chunt?

Sigmund: Worum?

Hälmi: Nach eme Johr oder zwöine hesch die zähtusig Azahlig verlore, und füre Zins wirdsch betribe.

Sigmund: Was du seisch, isch Luft für mi.

Hälmi: Das weiss i wohl; wenn uf mi glost hätsch, wärsch no uf em Höfli.

Sigmund: Was hätti dervo?

Hälmi: Ne gmachte Ma chönntisch hüt no sy.

Sigmund: O, i bi gäng no i myne Ehre und Rächte!

Hälmi: Es frogt si nume, wie lang noh. Das vergiss dr nie, as s väterliche Heimet verchauft hesch, wo me dr halb-vergäbe überloh het. Und nachher, han ig di nit vor jedem Gschäftli gwarnet, wo agfange hesch?

Sigmund: Ebe hesch mr gäng der Muet gnoh, äbi numen agfange ha.

Hälmi: I ha gwüsst, worum. Aber du hesch kei Ruei gha, bis der letscht Franke im Tüfel zue gsi isch. Hüt bisch so-gar so wyt, as — — Wär git dr die zähtusig Franke?

Sigmund: Oemel dir heuschenis nit.

Hälmi: Du wirtsch wüsse, worum.

Sigmund: Wenn jo öppis mit dr wär, so tätsch eim nit däwäg im Dräck loh ligge.

Hälmi: Ig has mängisch gnue mit dir probiert.

Sigmund: I mag mi nit bsinne.

Hälmi: So? Wo sy de die füiftusig Franke, wo dr vorgschosse ha, as es di nit überstellt het bi dym Gaffeehandel?

Sigmund: Aha, sälb! Eh, was het jetzt das dir usgmacht; das isch s Glyche, wie wenn üserein bim Jasse ne Füifliber verspilt.

Hälmi: So?! Weisch wär eso redt? Weisch, was de bisch? I wott drs jetzt nit säge vor dym Meitschi.

Sigmund: Jä, jetze; i ha halt au probiert, und s isch mr s erstmol nit grad grote.

Hälmi: S zwöitmol au nit!

Sigmund: Aber s drittmol chani Glück ha so guet wie du, wo afgange hesch.

Hälmi: Es brucht nit ume Glück, es brucht au Arbeit. Tag und Nacht mängisch. I wott nit grad säge, du sygsch ne fule Hund gsi; aber du bisch und blybsch ne ewige Phantast!

Sigmund: Du, es tuets denn öppe gly!

Hälmi: Es git Lüt, wo zur Armuet gebore sy, und zu dene köhrscht du.

Sigmund (*gross*): Mir rede de spöter einisch mitenander; i wott di denn dra erinnere, was du mr i myr eigete Stuben inne gseit hesch. Für was hesch eigetlig deine dort no mit dr brocht?

Hälmi: As er sy Verwandtschaft lehrte könne und as er weiss, wien er si z verhalte het, wenn i im Fall undereinisch nümme do wär.

Sigmund (*wegwerfend*): Hö — wägem Stärke bruchsch du noni Angst z ha: Uchrut chunt nit um!

Hälmi: Wenn dä Spruch stimmt, so wirtsch du nes langs Läbe ha. Guet Nacht mitenander. (*Wendet sich zum Gehen.*)

Mutter: Adie, Heer Zumstäg.

Myli: Adie, Unggle.

Hälmi (*unter der Türe*): Du, Meitschi, los: Es wär vilicht besser, wenn i das Büechli no ne Zytlang wurdi bi mir bhalte. Wotsch oder wotsch nit?

Myli: Dörft ig mr das überlegge?

Hälmi: Wie de witt. I ha gmeint, du fallisch vilicht besser us weder der Alt; es schynt nit der Fall z sy. (*Ab*)

Ernest: Adie mitnand.

13. Szene. Sigmund, Mutter, Myli.

Sigmund (*setzt sich auf einen Stuhl, der neben der Kamertüre steht*): Bini würklig eso ne schlächte Siech?!

Mutter (*am Tisch, mehr zu sich selbst, ihren Mann verteidigend*): Mir könne üse Vatter denn au no von eren andere Syte. Dä cha säge, was er wott, mir halte zu dir, eso wie du gäng zu üs ghalte hesch.

Sigmund (*sich innerlich schon wieder aufrichtend*): Das hesch guet gseit, Mueter, söllsch schöne Dank ha; wenigstens no ei Möntsch, wo mi nit wott verloche!

Mutter: Es frogt si halt jetzt, was s Myli wott mache? (*Da Myli nicht antwortet*): Es het halt syni eigete Plän. I begryfes uf ei Wäg au.

Sigmund (*sitzt auf dem Stuhl, schaut inister auf den Boden.*)

Mutter (*weiterfahrend*): I ha au scho dänkt, wenn mir zwöi alte Lütli anes Ort hi giengte goh schaffe, mir brungten is au derdur.

Sigmund (*hinbrütend*): Hm, was wettsch ächt du no afo?

Mutter: He, öppe goh putzen oder eso öppis.

Sigmund: Der Sigmund Zumstäg hets würklig wyt brocht; jetzt fohni sälber afo zwyfle a mir!

Mutter: I wott der jo der Muet nit näh; aber i gseh kei anderen Uswäg.

Sigmund: Aber ig weiss no eine. Wenn mi s Myli im Stich loht, de weiss i scho, was i mache. I ha dr vore scho ne Adütig gmacht, Mueter.

Mutter: Jo, du hesch gseit, du wellsch mr nit Angst mache dermit. Was hätsch im Sinn?

Sigmund: I luege, as i s Gält überchume; denn hauen igs ab, uf Amerika übere.

Myli: Dört flüge die brotetne Tube au nit i der Luft umenander.

Sigmund: Das weiss ig wohl; aber me zeigt nit uf eine, wo zwöimol echlei Päch gha het und es dritts Mol glych no einisch wogt.

Myli: Und das, wo d Mueter vori gmeint het: Wenn du a nes Ort hi giengsch goh schaffe? I froge di i aller Ruei.

Sigmund: So wott ig dr i aller Ruei Antwort gäh: Das chan i nit. Es tät mi aschäme für numen über d Stross z laufe; das tät mi innenochte verrysse. I ha eifach eso ne Natur, i cha nit Chnächt sy, i wott e Heer wärde, und wenn i muess warte bis i achzgi bi. Und wenn ig do ähne däwäg abgwirtschaftet ha, guet, de fahren ig übere und probiere ähnenochte.

Myli: Das isch dumms Züg, i euem Alter darf me nümme a öppis eso danke.

Sigmund (*erhebt sich*): I scho, i bi ne Zumstäg!

Mutter (*am Tisch sitzend und grübelnd*): Und denn ig, Vatter?

Sigmund (*zuversichtlich*): Jä, di nimmen ig natürlig mit, Mueter; du muesch cho luege, wien ig mi durefrisse.

Mutter (*verbirgt weinend das Gesicht in ihrer Hand*).

Myli: Bisch nume still, Mueter, eso wyt loh mrs nit loh cho. Dir heit au mänge Chummer gha mit mir, bis i gross worde bi. So wei mrs i gottsname no einisch woge, mir drü. Wie hätsch es im Sinn mit däm Gschäft, Vatter?

Sigmund (*sofort wieder auf dem Damm*): Mit zähtusig Franken Azahlig isch das Gschäft mys. I zwöi, säge mr höchstens i drü Johre hättisch dys Gält wider zugg.

Myli: Aber deis wotti de zum vorus gseit ha: i chumme mit, aber i wott nüt z tue ha i dr Wirtschaft. I wott goh schaffe, nit as i dr Platz uf em Büro au no verlüre.

Sigmund: Ueber das cha me de no rede. I hätt zwar gmeint gha, du settisch d Serviertochter mache, ömel am Afang, bis die Sach echlei im Chut isch.

Myli: I wett, i gsuch die Sach eso rosig wie du.

Sigmund: Dasmol glingts; i gibe jedi Garanty!

Mutter (*die zwar beruhigt, aber nicht begeistert zu sein scheint*): I muess goh luege, as öppis Znacht uf e Tisch chunt.

Sigmund: So chömet, mir göh alli drü i d Chuchi use. Me cha niene so guet Plän schmide, wie näb em offnige Fүүr. Wenns dasmol nit grotet, de weiss i au nüt meh! (*Ab.*)

14. Szene. Myli, Beat.

Myli (*bleibt zurück. Sie sitzt sinnend am Tisch. Es klopft. Myli öffnet die Türe und schaut hinaus*): Chum numen yne.

Beat: Bisch elei?

Myli: Vatter und Mueter sy i dr Chuchi.

Beat: Was säge si ächt, wenn ig jetzt glych cho bi?

Myli: I weiss sälber, was i mache; chum, nimm Platz, do bi mir am Tisch. (*Sie schaut traurig vor sich hin.*)

Beat: Du bisch eso nes Glungnigs — —

Myli: Jo, weisch, es goht au demo!

Beat: Isch öppis Unguets umdewäg?

Myli: I glaubes, jo.

Beat: So säg mrs, ig hilf dr brichten u abwehre.

Myli: Der Vatter wott ne Wirtschaft chaufen i dr Stadt.

Beat: I weiss es.

Myli: Und ig muess em mys Gält vorschiesse, alles, woni ha.

Beat: Isch das nit echlei risgirt?

Myli: I chas mache, wien ig wott, so chunt es nit guet use.
Aber wenn mr Vatter und Mueter ihri Not chlage, so dunkts mi, i köhr doch no meh zu ihne weder zu dir.

Beat: I verstoh nit rächt, was dermit wosch säge.

Myli (*nach einigem Besinnen*): Wei mr nit ufhöre zäme, so lang as mr no chönne?

Beat: Du seisch das eso ring! Bi mir isch es längstens z spot zum Ufhöre — oder es gub de nes wüeschts Näggi i der Seel inne!

Myli: Wenn i jetz i d Stadt yne goh, und wenn i dört mys Gält verlüre, was wettisch de mit mir no afo?

Beat: We du meinsch, i syg dr nume destwäge nahglüffe, de kennsch mi noni ganz.

Myli: I danke numen a di, wenn i jetz eso rede. Und du muesch doch eini ha, wo echlei Gält het, as zu dym Höfli chunsch.

Beat: Du machsch mi stärbeschränk mit dyner Red.

Myli: Jä, was sölli de säge? Söll i einisch dschuld sy, wenn du ewig Chnächt muesch blybe?

Beat: Lue, Myli, gester hani der Chrummerain agsät u geggt u gwahlet. U jetz warteni u hoffe, im nächste Jahr stöng dert es wunderbars Fruchtfäld. Oder hätti sölle säge: Vilicht chunt es Hagelwätter und verschlaht mr alles, i säie lieber gar nit a? Oeppis muess men o em Himmel überlah.

Myli: Es isch halt jetz dumm, as ig i d Stadt abe goh, gäll?

Beat: Jä, darf i de nie meh zue dr cho?

Myli: Jo, vilicht öppe so amene Märet, gäll; aber nit z vil — oder mir wei de luege.

Beat: Jetz isch mr scho wider echlei wöhler.

Myli: Still, es chunt öpper. Wär isch ächt das?

Beat: Darfi blybe?

Myli: Nei, du muesch jetz wider goh. Chumm, die bruche di nit z gseh. Chasch do dur mys Zimmer dure furt. (*Geht voraus.*) I gib dr de no öppis, wil so ne Guete bisch mit mir.

15. Szene. Vikar, Hälmi, Myli.

Vikar (*öffnet die Eingangstüre*): Isch ächt niemer deheim? (*Tritt ein, hinter ihm Hälmi.*)

Hälmi: Do warteni denn nit lang. Es dunkt mi überhaupt, i hätt nit uf di sölle lose. I ha nit welle cho. Wirdsch gseh, do isch Hopfen und Malz verlore bi dene.

Vikar: Wart jetz; du wirdsch gseh, me cha scho mit däm Meitli rede.

Myli (*aus ihrer Kammer*): Gueten Obe, Heer Vikar.

Vikar (*vermittelnd*): Grüess di Myli. Säg schön: Gueten Obe, Unggle Hälmi.

Myli: I hanem Unggle gseit, dä Obe; aber es het mi dunkt er köhrs nit gärn.

Vikar: Eh, das het di nume dunkt.

Myli: Ig irre mi sälte, wenn mi öppis dunkt.

Hälmi (*zu Myli*): Der Leo do het mi no einisch überegshleipft.

Vikar: Jo weisch, er isch mr ebcho mit em Auto.

Hälmi: I ha zwar kei Hoffnig meh, oder was wotsch jetz mache mit dym Büechli?

Myli (*gefasst*): Der Vatter wott das Gschäft chaufen und i gibenem s Gält.

Hälmi: So? Däwäg liechtsinnig setzisch ufs Spil, was i johri-lang für di ghüetet ha?

Myli: I weiss as dr rächt heit.

Hälmi: Und machsch es glych?

Myli: Jo. Wenn alls gäng uf em Vatter ume trampet und seit: Du bisch kei Schutz Pulver wärt, du bisch nit wärt, as di d Sunne aschynt, denn trifft mi das eben au is Härz yne. Und i säge zum Vatter: Stand uf, mir wei luege, as mr wyter chöme! (*Hälmi ins Gesicht, leidenschaftlich*): Jo, i hilfem no einisch; i weiss nit, äb us Trotz zu euch oder us Liebi zu ihm.

Hälmi: Guet! (*Zum Vikar*): Du hesch köhrt! (*Zu Myli*): Gutschier du nume däwäg wyter. (*Wütend ab.*)